

Nation-Building in Afghanistan

Legitimitätsdefizite innerhalb des politischen Wiederaufbaus

2012 | 1. Auflage

Anhang | C. Aussagen von Afghaninnen

C. Aussagen von Afghaninnen

In den folgenden Abschnitten sind die Aussagen der bzw. über die Afghaninnen Nasrine Gross, Mahbuba Hoquqmal, Malalai Joya, Malalai Kakar, Sima Samar und Suraya Parlika zusammengestellt. Sie sind nach den Themenfeldern *Erziehung/Bildung*, *Demokratie/Frauenrechte/Haltung der Männer*, *Strategien/Hoffnungen*, *Verurteilung von Verbrechen/Warlords* und *Diverses* zusammengestellt.

Themenfeld: Erziehung/Bildung

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Mein Vater war Polizist und lehrte an der Polizeiakademie (...). Auch meine Brüder gingen zur Polizei, und als ich meinem Vater sagte, ich wolle ebenfalls Polizistin werden, gab er irgendwann nach. Er hat es nie bereut. Bis heute ist er stolz auf mich. Schließlich bin ich die einzige Polizistin der ganzen Provinz“ (Breitkreuz 2005: 131f.).
- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* „„Meine Eltern waren sehr tolerant. Das war ein Grundwert. Sie waren beide sehr gute Moslems und dennoch extrem tolerant und demokratisch““ (Breitkreuz 2005: 54).
- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin an der Universität Kabul
- *Aussage:* „„Wir hatten Bedienstete (...), aber das hatten alle in der afghanischen Mittelschicht. Wir wurden ebenso behandelt wie deren Kinder. Meine Eltern schickten uns alle gemeinsam auf die Schule, und die Bediensteten waren für mich wie die eigenen Eltern. Niemals sahen wir auf sie herab, sondern wir wurden angehalten, sie als gleichwertige Erwachsene zu behandeln. Das war eines der Grundprinzipien meiner Eltern – alle Afghanen, egal welchen Standes oder welcher Ethnie, sind gleich““ (Breitkreuz 2005: 55).
- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
- *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
- *Aussage:* „Mahbuba Hoquqmal kam 1946 in Kabul als ältestes Kind gut situierten und gebildeter Eltern zur Welt auf die Welt. Ihren Vater verlor sie schon sehr früh. Auch die Mutter, eine Lehrerin starb, als Mahbuba noch ein Kind war. An die Stelle des Vaters trat der Bruder der Mutter. (...) Mahbubas Kindheit war ganz von ihrem Onkel geprägt. Er hat sich nicht verheiratet und sich ganz meiner Erziehung/Ausbildung und der meiner Geschwister gewidmet. (...) ‚Er hat mich mein Leben lang begleitet, ermutigt und beraten.‘ Der Onkel war ein angesehener Schriftsteller und Dichter – Poeten genießen in Afghanistan traditionell ein hohes Ansehen – und Vorsitzender der Schriftstellervereinigung. Bildung hatte für ihn einen hohen Stellenwert. Deshalb sorgte er dafür, dass alle seine Nichten und Neffen eine Universitätsausbildung absolvierten. (...) ‚Er brachte mir immer wieder Bücher und Zeitschriften mit, auch iranische, damit ich mich bildete. (...) Das Recht faszinierte mich. Ich habe mir gedacht, dass das Recht ein wichtiger Teil des sozialen Lebens ist. Und dass damit viel verändert werden kann“ (Huber 2003: 187f.).
- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Er hatte uns immer beigebracht, dass jeder seine eigene Identität hat und die Freiheit, den eigenen Weg zu finden – besonders Frauen“ (Joya 2009: 149).
- *Name:* Suraya Parlika
- *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
- *Aussage:* „Suraya Parlika wird 1944 in Kamari, einem kleinen Dorf vor Kabul (...) geboren. Die Familie gehört zur gebildeten Mittelschicht. (...) Sie wird verwöhnt, zu Schule und Studium ermutigt und für afghanische Verhältnisse modern erzogen. (...) ‚Vor allem meine Mutter

sagte mir immer wieder, dass nicht alle Menschen im Luxus leben. Das hat mich motiviert, mich zu engagieren. Ich trug das unbewusst immer mit mir herum“ (Huber 2003: 46).

- *Name:* Suraya Parluka
- *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjetischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
- *Aussage:* „Ich wollte schon immer Wirtschaft studieren. Die Grundlage jeder Gesellschaft ist die Ökonomie. Erst eine solide Wirtschaftslage erlaubt eine Entwicklung der Gesellschaft und politische Veränderungen“ (Huber 2003: 46).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Mein Vater wurde (...) als Polizeioffizier nach Kandahar berufen und wir folgten ihm. Als ich 15 Jahre alt war, begann ich mit der Polizeiausbildung. Mein Vater selbst hat mich unterrichtet, und es war die beste Schule, die ich durchlaufen konnte – streng und gerecht. (...) Nach drei Jahren Ausbildung begann ich hier in diesem Büro“ (Breitkreuz 2005: 132f.).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Bildung ist es, die Glück bringt, und für sie sollte man das Geld ausgeben“ (Joya 2009: 153).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Zu meinen schönsten Erinnerungen gehören jene Momente, in denen ich afghanische Eltern davon überzeugte, ihre Töchter zur Schule zu schicken. Es gibt aber immer noch viel zu viele afghanische Mädchen, die nicht zur Schule gehen: wegen der Haltung ihrer Familien, der Sicherheitslage, der Armut oder weil es an Schulen und Lehrern fehlt“ (Joya 2009: 298).

- *Name:* Sima Samar
- *Beruf:* Ärztin/Präsidentin der afghanischen Menschenrechtskommission
- *Aussage:* „Ich begann schon früh, mich in der Schule anzustrengen. Ich versuchte immer, Klassenbeste zu sein und auch zu Hause alles perfekt zu machen. Ich arbeitete hart, um meinem Vater und meinen Brüdern keinen Grund zu geben, mich zu bestrafen und mir den Schulbesuch zu verweigern. Ich arbeitete doppelt oder dreimal so viel wie die anderen. (...) Ich glaube, dass nur Bildung mir die Möglichkeit geben konnte, auf eigenen Füßen zu stehen“ (Huber 2003: 102f.).

- *Name:* Sima Samar
- *Beruf:* Ärztin/Präsidentin der afghanischen Menschenrechtskommission
- *Aussage:* „Für mich ist Bildung letztlich wichtiger als die Gesundheitsversorgung. Wären die Afghanen und Afghaninnen besser gebildet, wären sie auch weniger krank. (...) Ich glaube daran, dass durch Bildung die Haltung der Menschen und der Gesellschaft verändert werden kann“ (Huber 2003: 112).

- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
- *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
- *Aussage:* „Mahbuba Hoquqmal ist ihrem jahrelangen Arbeitsort bis heute treu geblieben (...). Zweimal pro Woche hält sie an der Fakultät für Recht und Politische Wissenschaften Vorlesungen. Sie spricht über geschichtliche Themen, über Weltpolitik, lehrt islamisches sowie säkulares Recht. Auch hier wie schon im Ministerium bewegt sie sich ohne Leibwache. (...) Hoquqmal beklagt die Isolation der hiesigen Studierenden. ‚Sie haben überhaupt keine Ahnung, was in der Welt vor sich geht.‘ Es sei dringend notwendig, dass ein Austauschprogramm mit anderen Ländern auf die Beine gestellt werde. Und dass die Wissenschaftler an Konferenzen im Ausland teilnehmen könnten“ (Huber 2003: 194f.).

Themenfeld: Demokratie/Frauenrechte/Haltung der Männer

- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Ausschluss vom Parlament
 - *Aussage:* „Die meisten Regierungschefs der NATO haben sich nie öffentlich zu meinem Fall geäußert, obwohl ihre Truppen in Afghanistan angeblich die Demokratie mit aufbauen“ (Joya 2009: 201).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Demokratisch gesinnte Menschen in Afghanistan gehen jeden Tag große Risiken ein. Spontane Protestdemonstrationen finden in verschiedenen Teilen Afghanistans nahezu täglich statt, entweder als Reaktion auf die Tötung von Zivilisten durch US- und NATO-Streitkräfte oder gegen die Korruption und Verbrechen der Warlords und Taliban. Diese Frauen und Männer ermutigen mich, weiterhin meine Stimme zu erheben“ (Joya 2009: 299).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Um Afghanistans Zukunft willen dürfen wir uns nicht länger damit begnügen, unsere Kritik nur höflich und gemäßigt vorzubringen. Die Sicherheit aller demokratisch gesinnten Menschen meines Landes ist nur gewährleistet, wenn wir alle gemeinsam unsere Stimme erheben. Wir alle müssen wahren Löwenmut zeigen“ (Joya 2009: 202f.).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Das Recht auf Meinungsäußerung ist ein Grundpfeiler jeder Demokratie, aber in Afghanistan existiert es nicht. Ich wurde aus dem Parlament geworfen, und andere kamen für ihre Ausübung dieses Rechts ins Gefängnis“ (Joya 2009: 205).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Die Afghanen haben inzwischen alle Geduld mit Korruption und Gewalt verloren, von der sie umgeben sind, und stehen sehr kurz vor dem Ausbruch eines Aufstands, der einmal mehr ihre Macht und ihr Verlangen nach Freiheit und Gerechtigkeit zeigen wird“ (Joya 2009: 299).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Im Westen gibt es einen bekannten Spruch: ‚Wenn Wahlen etwas ändern könnten, wären sie verboten.‘ Meine zwei Jahre Erfahrung im afghanischen Parlament bestätigten diese deprimierende Ansicht in vieler Hinsicht. Vom Beginn der Legislaturperiode an erhärtete sich mein Eindruck, dass wir nicht einmal eine halbherzige Demokratie hatten, geschweige denn eine echte. Was wir hatten, lässt sich am besten als ‚Schaufenster‘-Demokratie für die US-Regierung beschreiben“ (Joya 2009: 172).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Manchmal kommt es nicht so sehr darauf an, wer abstimmt, sondern wer die Stimmen zählt“ (Joya 2009: 172).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Wenn Afghanistan jemals ein demokratischer und unabhängiger Staat sein soll, der auf eigenen Füßen steht, ist die Mitarbeit vieler nötig, die heute noch im Westen leben. Und es wird die vier Millionen Afghanen brauchen, die als Flüchtlinge im Iran, in Pakistan oder anderen Nachbarländern leben – die meisten sind junge Leute“ (Joya 2009: 158).

- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Besonders berührt war ich von der Unterstützung durch die Ärmsten. Ihre Reaktion festigte meine Überzeugung, dass es in jedem Land, das von Gewehren und mächtigen Interessen beherrscht wird und in dem die Demokratie nur eine Fata Morgana ist, entscheidend ist, jede noch so verrottete Institution zu benutzen, um das Bewusstsein des Volkes zu wecken und ihm die Wahrheit zu sagen“ (Joya 2009: 115).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Ich blickte auf die ausgetrocknete Landschaft tief unter mir und dachte daran, was für ein ferner Traum die Demokratie für Afghanistan noch immer war. Kaum eine meiner Mitbürgerinnen würde je ein Auto fahren, geschweige denn in einem Flugzeug sitzen. Die Lebenserwartung liegt immer noch bei nicht einmal 45 Jahren, und viele Frauen sterben schon sehr viel früher im Kindbett. Fast 20 Prozent der Kinder sterben vor dem fünften Lebensjahr. Und jedes Jahr begehen Hunderte von Frauen Selbstmord, um ihren gewalttätigen Ehemännern oder der Schande von Vergewaltigung und Misshandlung zu entkommen“ (Joya 2009: 117).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Und einige von uns hätten Karzai auch gerne gefragt, warum die Loya Dschirga offenbar nur eine Verfassung absegnen sollte, die hinter den Kulissen bereits ausgearbeitet worden war“ (Joya 2009: 111). „Die Warlords hatten der Welt ihre Macht demonstriert, und die meisten wichtigen Entscheidungen über die Verfassung waren in den Hinterzimmern gefallen“ (ebd. S. 114).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Ich trug zu der Debatte bei, indem ich die Gewalt gegen Frauen schilderte und darauf hinwies, dass die Frauenrechte im Gesetz nicht klar definiert seien. Schließlich schafften wir es sogar, den folgenden Satz in die Verfassung einzubauen: ‚Alle Bürger Afghanistans haben ohne Ansehen ihres Geschlechts gleiche Rechte und Pflichten vor dem Gesetz.‘ Das wäre ein großer Triumph gewesen, aber es war kein Verfahren vorgesehen, nach dem diese Bestimmung eingeklagt werden konnte. Außerdem stand in der neuen Verfassung auch, dass ‚kein Gesetz in Afghanistan den geheiligten Grundsätzen des Islams zuwiderlaufen darf.‘ Diese Vorschrift war für die Islamisten eine Hintertür, unter Berufung auf die Religion die Gleichberechtigung der Frauen zu unterlaufen“ (Joya 2009: 112).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Es gibt zu viele Rahellahs in Afghanistan, die der Qual einer lieblosen Zwangsehe entgegensehen“ (Joya 2009: 163).
-
- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
 - *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
 - *Aussage:* „Auf die Frage, ob sie den Bräutigam selbst auswählen konnte, lacht Mahbuba Hoquqmal nur. ‚Selbstverständlich hab ich mit entschieden‘, sagt sie. Die Meinung der Frauen sei in städtischen Familien damals entscheidend gewesen für eine Heirat. Das gelte auch heute noch. Das Paar hat sechs Söhne – aber ‚leider keine Tochter‘ lacht Hoquqmal“ (Huber 2003: 189).
-
- *Name:* Suraya Parluka
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Aussage:* „'Es war Zufall, dass ich nicht geheiratet habe. Ich habe einfach keine Zeit dafür gefunden. (...) Meine Tätigkeit war mir wichtiger. (...) Ich dachte immer, dass die Ehe mich an gewissen Dingen hindern würde. Wenn man sich verheiratet, muss man Zugeständnisse machen““ (Huber 2003: 88).

- *Name:* Suraya Parluka
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Aussage:* „Den Afghaninnen fehlt es heute an allem und jedem. Jeder Bereich des Lebens der afghanischen Frau ist problematisch. Grundsätzlich verändert hat sich nichts. Einige haben die Burka abgelegt, einige arbeiten, ein paar wenige können ins Ausland reisen. Doch diese kleine Gruppe ist nicht repräsentativ für die afghanischen Frauen.' Die Problematik habe sich, im Gegenteil, fast noch verschärft. Vorher, als die Burka Pflicht war und die Schulen geschlossen waren, habe es mediale Aufmerksamkeit und ein Bewusstsein für die Probleme gegeben. 'Die Scheinwerfer der ganzen Welt waren auf Afghanistan gerichtet.' Der Druck für Veränderungen war groß. Heute hingegen habe alle Welt das Gefühl, das Problem sei mit der Ernennung von Ministerinnen, mit den wenigen ins Ausland reisenden Afghaninnen und mit einer neuen Kleiderordnung gelöst. Und das Interesse an der Frage sei verschwunden“ (Huber 2003: 88f.).
-
- *Name:* Suraya Parluka
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Aussage:* „Wir waren zufrieden mit dem, was wir hatten. Unter Saher Schah und unter Daud nahm ich an Demonstrationen, Versammlungen und Märschen teil, um die Rechtlosigkeit der Frau anzuprangern. Doch erst danach, unter den Taliban, wurde mir klar, was das überhaupt ist, die Rechtlosigkeit der Frau“ (Huber 2003: 89).
-
- *Name:* Suraya Parluka
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Aussage:* „Ihre Tätigkeit versteht Suraya als politisch. Sie besteht aber darauf, dass sie eine Organisation und keine Partei leitet. 'Für die Rechte der Frau kämpfen ist Politik. Ohne Politik werden die Probleme der Frauen nie gelöst.' Die Ziele, die Suraya heute verfolgt, sind dieselben, die sie schon in den 70er-Jahren umgetrieben haben: Überwindung des weiblichen Analphabetismus, Teilhabe der Frauen an allen Bereichen der weiblichen der Gesellschaft, insbesondere der Arbeitswelt und der Politik. Besonders wichtig scheint Suraya die Platzierung fähiger Frauen an Schlüsselstellen der Regierung. An Ideen mangelt es ihr auch nach so vielen Jahren des Kampfes nicht. 'Ich weiß aber nicht, wie ich sie alle umsetzen kann“ (Huber 2003: 85).
-
- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
 - *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
 - *Aussage:* „Hoquqmal stellt die Scharia nicht in Frage. Ob sie das aus pragmatischen Gründen tut oder aus Überzeugung, bleibt offen. Das Problem sei nicht das islamische Recht, sondern seine Anwendung, betont sie im Gespräch immer wieder. Und das fehlende Wissen der Bevölkerung, insbesondere der Frauen, um ihre Rechte. Und die fehlende Bildung. Zurzeit seien in Afghanistan keine größeren Veränderungen möglich, die gegen die Tradition verstießen (...). Unsere Gesellschaft ist sehr konservativ und sehr religiös. Besonders schwierig sei, vom islamischen Familienrecht abzuweichen. Das brauche Zeit. Wenn wir es übereilen, gibt es eine Gegenreaktion. Die positiven Entwicklungen würden dann wieder rückgängig gemacht. (...) Damit vertritt Hoquqmal eine Position, die viele Afghaninnen nach all den traumatischen Kriegsjahren teilen: Nur nichts übereilen, nur nichts provozieren“ (Huber 2003: 186).
-
- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
 - *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
 - *Aussage:* „Für die Zukunft ist Hoquqmal vorsichtig optimistisch. 'Die Frauen haben endlich wieder das Recht, ihre Stimme zu erheben.' Aber das sei noch lange nicht genug: Die neuen Rechte müssten auch bekannt gemacht und durchgesetzt werden. Und so lange keine Sicherheit im Land herrsche, gehe es auch für die Frauen nicht vorwärts (...). Den letzten

Satz sagt sie mit besonderem Nachdruck – und weist damit auf denselben heiklen Punkt hin wie alle anderen Frauen vor ihr“ (Huber 2003: 200).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „(...) Frauenrechte kommen nicht von selbst. Man muss sie sich nehmen, und das können wir nur gemeinsam schaffen“ (Joya 2009: 124).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Ich erinnerte die anwesenden Frauen daran, dass wir unsere Rechte nie als Geschenk von anderen erhielten, sondern nur durch unsere eigenen unaufhörlichen Anstrengungen“ (Joya 2009: 130).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Solange die Unterjochung der Frauen andauert, wird es in unserer Gesellschaft keinen Aufbruch und keinen Fortschritt geben. Den Frauen in Afghanistan werden nicht allein nach wie vor alle ihre Rechte verweigert, sondern der Kampf für diese Rechte wird darüber hinaus in grausamer Ironie dazu missbraucht, die brutale Besatzung meines Landes zu rechtfertigen und immer weiter fortzusetzen“ (Joya 2009: 237).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Wenn es die USA und ihre Verbündeten mit der Befreiung der afghanischen Frauen ernst meinten, würden sie nicht die Warlords und Fundamentalisten schützen und fördern“ (Joya 2009: 255).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Gleichberechtigung ist vielmehr ein Wert, der durch die Bemühungen der Afghaninnen und Afghanen selbst erreicht werden sollte und wird“ (Joya 2009: 256).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Leider stellen sich Gesetz und Tradition bei Vergewaltigungen den Rechten der Frau entgegen. Oft gelten vergewaltigte Frauen als unrein und nicht mehr heiratsfähig. Manchmal werden sie von ihren eigenen Familien umgebracht oder begehen Selbstmord. (...) In der ersten Hälfte des Jahres 2007 wurden 250 Selbstmorde gemeldet, wobei die Dunkelziffer viel höher sein kann“ (Joya 2009: 253).

- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* „Plötzlich begriff ich, dass die Taliban die Frauenrechte als politische Angelegenheit behandelten. Die Restriktionen gegen die Frauen dienten der Disziplinierung aller Afghanen und waren der Grundpfeiler ihrer Diktatur. Also musste ich für die Frauenrechte kämpfen. (...) Wenn ich jedoch für eine politische Sache kämpfen wollte, musste ich einen politischen Weg finden“ (Breitkreuz 2005: 74).

- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* „Dafür kämpfe ich. Für die Freiheit sich auszudrücken, keine Angst davor zu haben, den Mund zu öffnen, und dafür nicht ins Gefängnis zu kommen. Ich meine das nicht nur in einem politischen Sinne. Der Verlust und die Unmöglichkeit, sich frei zu äußern, ist eine sehr große Last. Es ist keine intellektuelle, sondern es wird zu einer emotionalen Bürde. Und wenn einem so etwas widerfährt, wenn man jung ist, in dem Alter, in dem ich war, entwickelt man zwangsläufig Schutzmechanismen. Aber diese Schutzmechanismen sind ungesund, sie sind zerstörerisch. Mit dem Resultat, dass kontinuierlich immer mehr Pein hinzugefügt wird. (...). Die Sprachlosigkeit, mit der ich erwachsen wurde, bewirkte, dass ich ganz langsam vergaß,

worüber ich selbst hätte reden wollen. Später wusste ich nicht einmal mehr, was ich denken sollte. Das blieb so, bis ich 45 oder 46 Jahre alt war. (...)

Wann immer mich jemand fragte, was denkst du, Nasrine, ich konnte es nicht ausdrücken. Bevorzugst du Rot oder Blau, willst du Karotten oder Äpfel, ich war nicht in der Lage, es zu sagen. Meine Gedanken waren blockiert, ich wusste nicht, was oder wie ich für mich entscheiden sollte. In den USA, wo ich damals lebte, war mein Verhalten natürlich absolut absurd. Ständig wird man gefragt, wie es einem geht. Ich war unfähig, selbst auf diese simple Frage zu antworten. Unablässig wird eine Meinung formuliert, verhält man sich verbal zu den anderen. Schließlich musste ich mir eingestehen, dass ich mit einem riesigen Konflikt konfrontiert war“ (Breitkreuz 2005: 62-64).

- *Name:* Sima Samar
- *Beruf:* Ärztin/Präsidentin der afghanischen Menschenrechtskommission
- *Aussage:* „Er [ihr Ehemann, mm] war der Einzige, der mich wirklich unterstützte“ (Huber 2003: 105).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „(...) es hat lange gedauert, ehe ich ein Büro, einen Stuhl und einen eigenen Schreibtisch bekam. Doch bis mich die Männer akzeptierten, brauchte es eine kleine Ewigkeit. Jetzt ist es so, dass mich hier jeder kennt und respektiert. Wir arbeiten zusammen und haben sogar gemeinsam Spaß. Mich fragt niemand mehr, was ich hier mache“ (Breitkreuz 2005: 141).

- *Name:* Suraya Parlika
- *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjetischer Demokratischer Volksparte (DVPA)
- *Aussage:* „'Es ist nicht die Religion, die der Frau aufzwingt, eine Burka zu tragen, und ihr Arbeit und Bildung verwehrt. Wenn die Männer ihren Wünschen entsprechend den Frauen gewisse Dinge im Namen der Religion aufzwingen, dann ist das nicht der Fehler der Religion. Es sind die Männer, die verändert werden müssen. Der Islam ist nur der Vorwand“ (Huber 2003: 83f.).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Wahlkampf für Parlament
- *Aussage:* „Die Unterstützung, die ich im Wahlkampf bekam, bewies, dass die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen nicht unlösbar mit der afghanischen Kultur verbunden ist – man kann die Dinge zum Besseren verändern“ (Joya 2009: 161).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Dutzende von Männern suchten mich auf, um mir zu sagen, sie seien bereit, für meine Sache zu arbeiten. Sie wollten von mir angeleitet werden, ungeachtet meines Alters und Geschlechts. Das lässt mich darauf vertrauen, dass wir, wenn nur mehr afghanische Frauen den Kampf für unsere Rechte und für Gerechtigkeit aufnehmen, die Mehrheit der afghanischen Männer als Waffenbrüder gewinnen“ (Joya 2009: 124).

- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
- *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
- *Aussage:* „1974 wird Mahbuba selbst Professorin an der Fakultät für Recht und Politikwissenschaften. (...) Ich war von Professoren umgeben hoher Qualität und Bildung umgeben. Sie haben mich zur Professorin ausgebildet – und das wurde ich dann auch. Ich habe nie einen Unterschied zwischen Frau und Mann zu spüren bekommen. Ich bin ihnen sehr dankbar“ (Huber 2003: 189).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Natürlich habe ich da draußen Feinde. Die machen keinen Hehl daraus, dass sie mich umbringen wollen. Sie schicken mir Briefe nach Hause, dass ich als Frau nicht für die Regierung arbeiten dürfe, und falls ich ihre Warnungen nicht befolgen würde, würden sie mich töten. Aber ich habe trotzdem keine Angst. Das können die mir nicht nehmen. Ich liebe meinen Job und ich werde ihn weitermachen“ (Breitkreuz 2005: 141).

Politische und berufliche Partizipation

- *Name:* Malalai Kakar
 - *Beruf:* Polizeioffizierin
 - *Aussage:* „Die Wahlen sind etwas sehr Positives für das Land. Ich war die erste Frau, die eine Registrierungskarte erhielt, und glauben Sie mir, das macht mich sehr stolz. Wissen Sie, man kann es fühlen, dass sich etwas bewegt, dass sich etwas zum Guten entwickelt“ (Breitkreuz 2005: 167).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Wahl zur Abgeordneten für das afghanische Parlament
 - *Aussage:* „Ich glaube, dass ich bis ins Parlament kam, weil die Macht des Volkes der Macht Gottes gleicht, und weil die Wahrheit immer eine starke Stimme hat“ (Joya 2009: 165).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Schon bei meiner ersten Wortmeldung im Parlament wurde das Mikrofon abgeschaltet, eine Methode an die ich mich bald gewöhnen musste“ (Joya 2009: 171).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Meine Arbeitstage im Parlament waren grundsätzlich einsam und anstrengend, weil ich permanent angegriffen und beleidigt wurde und niemand die wichtigsten Fragen unseres Landes diskutieren wollte. Ich fühlte mich getrieben, für mein Volk die Stimme zu erheben, bekam aber nie die Gelegenheit dazu. Manchmal zeigte ich aus Protest die rote Karte auf meinem Pult oder ging angewidert hinaus“ (Joya 2009: 175).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Man sollte doch glauben, dass die weiblichen Abgeordneten nach allem, was die afghanischen Frauen in der Vergangenheit durchmachen mussten, untereinander solidarisch wären oder sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten wenigstens als Schwestern betrachteten. Das war leider nicht der Fall. Einige Fundamentalistinnen unter den Abgeordneten waren genauso mittelalterlich gesinnt wie ihre männlichen Kollegen. Und weil ein Viertel der Parlamentssitze für Frauen reserviert war, hatten die Warlords viele Kandidatinnen aufgestellt, in der Hoffnung, die Frauenquote mit ihren Anhängerinnen zu füllen. Besonders in den Gebieten, die von den Warlords kontrolliert wurden, hatte keine unabhängige Kandidatin anzutreten gewagt“ (Joya 2009: 185).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Obwohl nicht durchgezählt wurde, war klar, dass die Mehrheit der Abgeordneten dafür stimmte, mich für den Rest meines fünfjährigen Mandats aus der Wolesi Dschirga auszuschließen. Ich erhielt keine Gelegenheit, mich zu verteidigen“ (Joya 2009: 195).

- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
 - *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Loya Jirga 2002
 - *Aussage:* „Was die Beteiligung und die Rolle der Frauen bei den beiden Ratsversammlungen anbelangt, so sieht Hoquqmal kaum grundlegende Unterschiede. ‚Vieles hängt von den Frauen ab. Das ist in jeder Epoche so.‘ Eben deswegen sei eine gute Vorbereitung und Schulung der Teilnehmenden wichtig. Beide Male habe es weibliche Abgeordnete gegeben, die sich passiv verhielten und eher eine symbolische Rolle spielten“ (Huber 2003: 191f.).
-
- *Name:* Suraya Parlika
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Vorbereitung auf Loya Jirga 2002
 - *Aussage:* „Suraya reist in ihrer Funktion als Mitglied der Wahlkommission im ganzen Land herum. (...) ‚Wir haben versucht, so viele Frauen wie möglich an der Loya Dschirga teilnehmen zu lassen (...). In Badachschan erhielten Frauen am meisten Stimmen. Der Letzte auf der Liste war Rabbani. (...) An Schlafen war fast gar nicht zu denken: ohne Unterbruch kamen Frauen, die sich für die Wahlen interessierten und sich informieren wollten“ (Huber 2003: 83f.).
-
- *Name:* Suraya Parlika
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjeterischer Demokratischer Volkspartei (DVPA)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Loya Jirga 2002
 - *Aussage:* „Frauen, die wagen, ihre Stimme gegen die Fundamentalisten zu erheben, werden von der Mudschahedinfraktion niedergebrüllt. Der Vorsitzende der Kommission schneidet Rednern und Rednerinnen aus dem Plenum während der ganzen Sitzung das Wort ab. Vor der Loya Dschirga, so Suraya, hatten viele Afghanen und Afghaninnen Hoffnung auf eine positive Veränderung. Doch das Fazit der Versammlung ist denkbar schlecht. ‚Die Hoffnung, die die Frauen vor der Loya Dschirga hatten, brachten die Hoffnung der ganzen Nation zum Ausdruck. Sie kehrte sich in Verzweiflung. Sie haben jede Hoffnung verloren“ (Huber 2003: 84f.).
-
- *Name:* Malalai Kakar
 - *Beruf:* Polizeioffizierin
 - *Aussage:* „Ich habe eine Pistole, meine Ausbildung und die Burkha. (...) ich habe einen Vorteil durch die Burkha. (...) Ob in Kandahar oder in Kabul, ich bin überall bekannt. Jeder kennt meinen Namen und mein Gesicht. Aber unter der Burka weiß niemand, wer ich bin. Ich kann ermitteln, kann beobachten, was die Leute tun. Ich profitiere davon“ (Breitkreuz 2005: 140f.).
-
- *Name:* Malalai Kakar
 - *Beruf:* Polizeioffizierin
 - *Aussage:* Die Antwort des afghanischen Übersetzers auf die Frage der Journalisten, warum man Malalai Kakar ihre Arbeit machen lasse: „Ganz einfach: Sie hat sich mit den wirklich Mächtigen arrangiert. (...) Gegen die Morddrohungen wehrte sie sich anfangs übers Radio. (...) Sie packte die Paschtunen bei ihrer Ehre. Wie konnten sie ihre Frauen beschützen, wenn es nur noch Männern überlassen bliebe, auch deren Räume zu durchsuchen? Der Appell wurde gehört, und Malalai hatte eine Weile Ruhe. Erst als sie wieder bedroht wurde, suchte sie nach anderen Wegen. Was hier wirklich zählt, sind weder Präsident noch Bürgermeister. Die Einzigen, die wirklich Schutz gewähren, sind die Stammesfürsten. (...) Sie [Malalai Kakar, mm] ging zu den Stammesältesten, erklärte ihnen das Problem und bat um Beistand. Seitdem lässt man die Polizeioffizierin in Ruhe“ (Breitkreuz 2005: 146f.).
-
- *Name:* Malalai Kakar
 - *Beruf:* Polizeioffizierin
 - *Aussage:* „Ohne zu übertreiben: Es war eine Sensation. In Kabul oder anderen entwickelten Provinzen gab es bereits Polizistinnen. Doch hier ist die Lebensweise konservativ und sehr traditionell. Männer und Frauen leben in getrennten Räumen, wobei den Männern die

Öffentlichkeit gehört, den Frauen die Familie. Damals war ich eine der wenigen Frauen, die das nicht akzeptierten, die arbeitete, und das obendrein mit Männern. Für eine Frau in Kandahar ist das äußerst unerwünscht, es gehört sich schlichtweg nicht. Als höchstes Gut der Frauen (...) gilt deren Unversehrtheit. Wird die beschädigt, ist die Ehre der Frau bedroht und damit die der Männer, die des Vaters, Bruders oder Ehemanns. Also beschützt man die Frauen und wacht streng über ihre Ehrbarkeit. Am besten gelingt das natürlich hinter hohen Mauern, in den eigenen vier Wänden“ (Breitkreuz 2005: 133f.).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Ich war die erste Polizistin hier. Das war absolut neu für die Leute, aber sie haben mich akzeptiert und respektvoll behandelt. Und wissen Sie, woran das auch liegt? Weil ich eine Frau bin. Es ist nicht so, dass die Paschtunen uns Frauen prinzipiell respektlos behandeln, im Gegenteil. Vielleicht (...) ist es eher so, dass man die Frauen hier mit der Ehrbarkeit fast erdrückt. Doch die meisten Frauen akzeptieren das und fühlen sich keineswegs benachteiligt“ (Breitkreuz 2005: 134).
- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Eine der größten Schwierigkeiten in meinem Abgeordnetenleben war es, überhaupt sicher zur Arbeit zu kommen. Als ich gewählte Volksvertreterin wurde, musste die Regierung Karzai einen Teil der Kosten für meine Leibwächter übernehmen. Einige Abgeordnete waren ermordet worden, bevor sie ihr Amt überhaupt antreten konnte“ (Joya 2009: 176).

Verurteilung von Verbrechen/Warlords

- *Name:* Mahbuba Hoquqmal
- *Beruf:* Rechtsprofessorin/Staatsministerin für Frauenfragen
- *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Loya Jirga 2002
- *Aussage:* „Fünfundzwanzig Jahre später, im Jahr 2002, wird wieder eine Loya Dschirga einberufen (...). Hoquqmal ist wieder eine der weiblichen Abgeordneten. Dieses Mal spielt sie eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung: Sie gehört nicht nur der Vorbereitungskommission an, sondern fungiert sogar als deren Vizevorsitzende. Nach den Unterschieden zwischen den beiden Ratsversammlungen 1977 und 2002 gefragt, muss Hoquqmal nicht lange überlegen. Die Unterschiede seien riesig gewesen. ‚In den 70er-Jahren versammelten wir uns in einem Umfeld, das von einer funktionierenden Regierung, von Recht und Gesetz geprägt war. 2002 war die Zivilgesellschaft völlig zerstört. Wir befanden uns zwischen Krieg und Frieden. Es war ein sehr heikler Moment, immer nahe am Absturz, wie ein Gang auf Messers Schneide. Das ist nicht miteinander vergleichbar.‘ Es sei dieses Mal mehr darum gegangen, ein Symbol zu setzen, ein Symbol für die Einheit des Landes und für den Frieden. (...) ‚1977 herrschte eine Kultur des Friedens, 2002 eine Kultur des Krieges. Wir standen vor der Aufgabe, diejenigen zusammenzubringen, die vorher gegeneinander Krieg geführt hatten und die sich hassten. Wir taten das mit viel Leidenschaft und viel Geduld. Wir mussten die Frage lösen, wie es anzustellen sei, dass Afghanistan wieder auf die Beine kommt.‘ Unter diesen Bedingungen sei die Versammlung eine gewaltige Leistung gewesen – eine Leistung, die vielleicht nicht auf den ersten Blick ersichtlich sei. ‚1977 gab es keine Extremisten und keine Fundamentalisten in der Versammlung. Heute sind sie da – sie sind sogar an der Macht. Deshalb war unsere Aufgabe dieses Mal viel schwieriger‘ (Huber 2003: 190f.)
- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Ich gebe die Gefühle meiner Anhänger wieder, und die hassen die Warlords. Viele haben mir gesagt, selbst wenn man diese Leute verbrenne, würde die Asche noch den Boden verseuchen“ (Joya 2009: 161).

- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Wenn der afghanische Staat heute nicht auf die Beine kommt, dann deshalb, weil die Warlords, die ihn schon einmal verraten haben, wieder in Machtpositionen gebracht wurden“ (Joya 2009: 246).
-
- *Name:* Suraya Parlika
 - *Beruf:* Frauenrechtlerin (Organisatorin von Alphabetisierungs-, Schul- und Handarbeitskursen für Frauen und Mädchen)/ehemalige führende Frauenaktivistin prosovjetischer Demokratischer Volksparte (DVPA)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Vorbereitung auf Loya Jirga 2002
 - *Aussage:* „Die erste und wichtigste Hoffnung all dieser Frauen und Männer war die Entwaffnung und Entmachtung der Kriegsherren. Das war das Wichtigste: die Angst vor den Bewaffneten. Sie sagten, so lange diese Leute Macht haben, gibt es keine Hoffnung und Möglichkeit, irgendetwas voranzubringen oder zu verändern. Erst in zweiter Linie kam der Wunsch nach Spitälern, Strassen, Schulen und Arbeitsplätzen für Frauen“ (Huber 2003: 84).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Gespräch mit Karzai
 - *Aussage:* „Ich drängte ihn, die Macht der Warlords zu schwächen, indem er ihnen in der Regierung Schlüsselpositionen verweigerte“ (Joya 2009: 142).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Es ist schlimm genug, dass Kriegsverbrecher unter der Maske der Demokratie in unserem Parlament sitzen, wo sie die Möglichkeit haben, ein Amnestiegesetz zu verabschieden, das ihnen dauernde Straffreiheit für ihre Taten garantiert. Aber noch abstoßender ist, dass diese Verbrecher durch das Schweigen fast aller westlichen Regierungen auch auf internationaler Ebene Immunität errungen haben. Sie hätten eigentlich alle längst nach Den Haag ausgeliefert werden müssen, um dort vor dem Internationalen Gerichtshof angeklagt zu werden. (...) In anderen Ländern ist es wichtig, Verbrecher vor Gericht zu stellen, in Afghanistan ist es entscheidend. Erst wenn sich diese Menschen vor Gericht verantworten müssen, ist ein Anfang gemacht, dass sich alles bessern kann“ (Joya 2009: 264f.).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Die Verantwortung für Kriegsverbrechen ist ein Schlüsselprinzip, das zunächst eingeführt werden muss, bevor unser Land Fortschritte machen kann. Wir müssen selbst unseren eigenen Schlussstrich ziehen. Aber die Warlords sind entschlossen, sich niemals der Justiz zu stellen. (...) Natürlich sprach ich mich deutlich gegen die Amnestiegesetzgebung aus. Denen, die geltend machten, nur so könne die afghanische Einheit bewahrt werden, entgegnete ich, dass nationale Einheit nie durch Vergebung für Landesverräter erreicht wird“ (Joya 2009: 189).
-
- *Name:* Nasrine Gross
 - *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
 - *Aussage:* „Ich gehe davon aus, dass sie meinen Bruder nach Pul-i Charki, das berüchtigte Gefängnis vor den Toren Kabuls, gebracht haben. Sei zweieinhalb Jahren bin ich jetzt hier und dennoch bis heute nicht in der Lage, in dieses Viertel zu gehen. (...) Würde ich dorthin gehen, stünde ich vielleicht auf seinem Körper, würde ich auf seinen Kopf treten. (...) Sie müssen meinen Bruder zwischen 1979 und 1980 ermordet haben. (...) Das Schmerzvollste ist, dass erst mein Vater und später mein Bruder bestraft wurden, ohne ein Verbrechen begangen zu haben. Das ist sehr hart. Ich konnte denen vergeben, die damals meinem Vater diese Dinge antaten. Und ich glaubte, es gelänge mir auch mit den Mördern meines Bruders. Ich habe in meinem Inneren daran gearbeitet, denen zu vergeben, die meinen Bruder auf dem Gewissen haben. Aber der Unterschied ist ein gravierender. Ich weiß nichts über die Umstände, unter denen mein Bruder starb. (...) bei meinem Bruder handelte es sich um Menschen, die in Anspruch nahmen, die zweite Supermacht der Welt zu sein, die die

kommunistische Philosophie für die Apostrophierung der Gleichheit beanspruchten, die sich rühmten, modern zu sein. Wie konnten ausgerechnet sie für Verhältnisse sorgen, die so gewalttätig waren, in denen die Menschenrechte ignoriert wurden, bis an den Punkt, an dem sie zu Mördern wurden? (...).

Ich glaube immer noch, dass es eine Gerechtigkeit gibt (...). Eine Gerechtigkeit, die diese Menschen bestrafen wird, ein Gericht vor dem sie ihre Entscheidungen verantworten müssen. (...) Um dieses Kapitel abschließen zu können, ist es für Afghanistan sehr, sehr wichtig, dem Volk zu zeigen, dass es eine Gerechtigkeit gibt auf der Welt, die Gewalt nicht ungestraft lässt. (...) Ich meine das nicht in einem mythischen Sinne. Damit wir uns nicht missverstehen: Ich meine das in einem streng juristischen Kontext, in der Art des Europäischen Gerichtshofs in Den Haag“ (Breitkreuz 2005: 66-69).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Ob russische Marionetten, Mudschaheddin oder Taliban: Diejenigen, die unsere Leute umgebracht haben, gehören vor Gericht“ (Joya 2009: 183).
- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Amnestie-Gesetz 2007
- *Aussage:* „Die Warlords blieben gleichgültig gegenüber den Appellen anderer gesellschaftlichen Gruppen und erst recht gegenüber jenen von Menschenrechtsorganisationen. Anfangs 2007 zeigten sie ihre Verachtung der Gerechtigkeit durch die Verabschiedung des sogenannten Versöhnungsgesetzes. Dieses Gesetz verlieh allen Kriegsverbrechern Immunität für die letzten drei kriegerischen Jahrzehnte. Das hiess nichts anderes, als dass sich Verbrecher selbst amnestierten“ (Joya 2009: 188).

Themenfeld: Strategien/Hoffnungen

- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* „Nichtstun ist keine Option (...), Veränderungen kommen nicht aus der Warteschleife“ (Breitkreuz 2005: 54).
- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Ich habe keine Angst. Ich bin trainiert und ich weiss genau, wie ich in gefährlichen Situationen reagieren muss. Ich habe gelernt, präzise darauf zu achten, wie ich mich schütze, wie ich mit den Leuten umgehe und worauf es ankommt, wenn ich ein Haus oder eine Person durchsuche. (...) Gott hat mir ein Herz geschenkt, das keine Angst hat, vor nichts und niemandem. (...) wenn ich an Orte komme, an denen Bomben explodieren oder mir Schüsse um die Ohren fliegen, habe ich keine Zeit für die Angst. Ich bin so sehr mit der Situation beschäftigt, dass ich daran nicht denken kann. Natürlich erzähle ich meiner Familie nicht, welchen Gefahren ich manchmal ausgesetzt bin. Ich will sie nicht beunruhigen. Doch ich selber habe keine Angst“ (Breitkreuz 2005: 142f.).
- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Ich bin sehr optimistisch und sehr froh. Wir werden eine großartige Zukunft haben. (...) Früher gab es hier keine Telefone, jetzt haben wir Handys. Früher gab es keine Computer, jetzt gibt es Computerschulen, in denen jeder den Umgang mit der modernen Technik erlernen kann, auch die Mädchen. Früher gab es keine Lehrerinnen, keine Polizistinnen, das alles gibt es jetzt“ (Breitkreuz 2005: 167).
- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „In den letzten 30 Jahren haben wir fast alles verloren. Nahezu das Einzige, das wir stattdessen gewonnen haben, ist das politische Bewusstsein des Volkes. (...) Der Kampf für eine wirkliche Demokratie in Afghanistan wird noch viele Jahrzehnte dauern.

Das Ergebnis werden wir kaum noch selbst erleben, aber ich vertraue darauf, dass es viele Menschen in unserem jungen Volk gibt, die den Kampf aufnehmen werden. Die mutige und tapfere Jugend Afghanistans wird das vollenden, was wir gerade erst begonnen haben. Es ist die Arbeit mehrerer Generationen, aber ich teile dabei den Optimismus, frei nach Martin Luther King jr.: „Der Bogen der Geschichte ist lang, aber er neigt sich der Gerechtigkeit zu“ (Joya 2009: 279).

- *Name:* Nasrine Gross
 - *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
 - *Aussage:* „Also (...) ich hoffe, dass Frauen ins Parlament und in die Provinzregierungen gewählt werden. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass die Regierung wenigstens eine Frau in das Oberste Gericht berufen sowie mindestens eine weibliche Botschafterin Afghanistan im Ausland vertreten wird. Vielleicht gelingt es uns, dass es einen weiblichen Gouverneur gibt. Schauen Sie mich nicht so zweifelnd an, ich weiß, es ist eine Menge Arbeit“ (Breitkreuz 2005: 87).
-
- *Name:* Nasrine Gross
 - *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
 - *Aussage:* „Afghanistan ist ein Patient, der sehr, sehr krank und schutzbedürftig ist nach diesen vielen Operationen, die man ihm beigebracht hat. Nun kommt er aus dem Operationssaal, und das Letzte, was man ihm antun sollte, ist, ihn ohne Rekonvaleszenz auf die Strasse zu entlassen. Widmen Ärzte und Schwestern ihm jetzt nicht genügend Aufmerksamkeit, dann wird dieser schwer verletzte Patient sterben. Für Sie mag das seltsam klingen, doch es geht für mein Land ums Überleben. 25 Jahre Entbehrung sind an sich schon furchtbar. Doch was ebenso dramatisch zu Buche schlägt, ist die Tatsache, dass die Welt sich verändert hat. Inzwischen hat es eine technische Revolution gegeben, von der die meisten meiner Landsleute nicht einmal etwas ahnen. (...) Es ist schwierig, von diesem niedrigen Standard aus Anschluss zu finden. Dennoch bin ich fest davon überzeugt, dass man einen neuen Standard schaffen kann, der den Verhältnissen hier entspricht. Es ist leider nichts, was sehr schnell getan werden könnte. Vermutlich habe ich weniger gelitten als die meisten Afghanen hier (...). Ich bin gebildet und musste dennoch durch so vieles hindurchgehen, um mich zu erholen, um geheilt zu sein. Und mein Volk braucht so viel Heilung. (...) Dass ich so ein großes Vertrauen habe in mein Volk, liegt an zwei Dingen, die selbst ich zuvor nicht entdeckt habe. Man sieht den Menschen die Narben des Krieges zwar an, doch sie sind extrem widerstandsfähig. Ein Grund dafür ist der enorme Rückhalt in den Familien. Das ist sehr wichtig und wird von Ausländern oft übersehen. Aber da ist noch etwas, das ich beobachtet habe: Die Leute können sehr hart arbeiten. (...) Sie beklagen sich zwar, dass sie kein Geld haben, aber sie klagen nie über physische Arbeit. Und wenn Sie diese beiden Eigenschaften zusammennehmen, stellen Sie sich vor, wie wundervoll wir dieses Land wieder aufbauen können“ (Breitkreuz 2005: 54).
-
- *Name:* Nasrine Gross
 - *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
 - *Aussage:* „Ich bin davon überzeugt, dass Menschen wie ich gebraucht werden, (...) Menschen, die lange Zeit in einer friedlichen Kultur gelebt haben und die Afghanistan den Weg in einen solchen Frieden zeigen können. Ich hoffe sehr, ich kann helfen, und fühle mich sehr glücklich. (...) Jeder einzelne Moment hier ist voller Bedeutung, (...) voller Bedeutung für mich. Aber ich habe auch sehr viel Angst. Angst, dass man uns nicht allein lassen wird. Die Extremisten auf der einen Seite und die politischen Interessen auf der anderen haben das Land über so viele Jahre zerrieben, und nur, wenn dieses Zerren aufhört, haben wir eine realistische Chance“ (Breitkreuz 2005: 81f.).

Themenfeld: Diverses

- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* Antwort auf die Frage, warum sie weder Schal noch Burka trägt: „(...) weil ich Afghanin bin. (...) Wie ich aussehe, wer ich bin, das ist meine Tradition, mein Erbe. Meine Mutter trug ebensolche Kleidung, wie ich sie trage. (...) Ich empfinde, was ich trage, nicht als

fremd für Afghanistan. (...) Ich betrachte die afghanische Gesellschaft als eine pluralistische. Wir haben verschiedene Segmente innerhalb der Gesellschaft, die eben verschieden leben. Wir haben die Kuccis, die Nomaden. Ich kann und werde keine Kuccifrau fragen, ob sie so leben und sich so kleiden möchte wie ich. Das ist nicht Teil ihres Lebens, ihres Erbes. Doch die Kuccifrauen sollten von mir nicht erwarten, so zu sein wie sie, weil ich keine Kuccifrau bin. Das hier ist meine Realität, ich kann mich nicht verleugnen. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, dass der Weg, andere Menschen zu respektieren, die erste Bedingung, andere akzeptieren zu wollen, nur der Respekt sich selbst gegenüber sein kann. Wenn ich mich selbst verleugne, wie kann ich andere respektieren? Ich gehe diesen Weg, ich bin eine Muslimin, ich bin Afghanin und ich bin auf diese Weise aufgewachsen, mit afghanischen Eltern“ (Breitkreuz 2005: 85).

- *Name:* Nasrine Gross
- *Beruf:* Dozentin für Soziologie an der Universität Kabul
- *Aussage:* „Es passiert mir häufig, dass Frauen zu mir sagen: Sie sind so eine nette Frau, warum tragen Sie keinen Schleier? Tun Sie es doch für uns. Ich antworte ihnen dann: Es ist einfach, einen Schleier zu tragen, doch ich tue es nicht. Niemand wird mich dazu zwingen, auch nicht Ihre Freundlichkeit. Wissen Sie, für mich ist nicht wichtig, ob die Frauen das verstehen, sondern dass sie es tolerieren. Und die meisten tun es, sonst könnte ich hier nicht seit zwei Jahren leben. Für mich zeigt sich darin, das tolerante Wesen Afghanistans“ (Breitkreuz 2005: 85).

- *Name:* Malalai Joya
- *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
- *Aussage:* „Die Hunderte afghanische Frauen, die sich selbst in Brand stecken, verüben nicht nur Selbstmord, um ihrem Elend zu entkommen. Sie schreien nach Gerechtigkeit. Diese furchtbaren Selbstverbrennungen sind ebenso Akte des Trotzes wie der Verzweiflung, und diese Frauen sind nicht nur Opfer, sondern Symbole des Widerstandes; sie sind die Vorhut größerer Proteste gegen die Ungerechtigkeit“ (Joya 2009: 299).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Unter den Taliban durfte keine Frau aus dem Haus gehen, nicht einmal zu einem Arzt. (...) Wenn eine Frau starb, hat sich niemand darum gekümmert. Das macht doch nichts, haben sie gesagt, das ist doch nur eine Frau. Als Afghanistan von den Taliban befreit wurden, konnten sie endlich wieder raus und arbeiten, Männer und Frauen zusammen, in den Büros oder wo auch immer“ (Breitkreuz 2005: 136).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Als wir von den Taliban befreit wurden, war ich so froh wie selten in meinem Leben. Ein Glückstag. (...) Obwohl Winter war, roch es, als stünde nach langer, langer Zeit der Frühling vor den Toren der Stadt. Nun war es an uns, ihm die Tür zu öffnen und ihn hereinzubitten. Ich werde das nie vergessen“ (Breitkreuz 2005: 136).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „(...) die (die Taliban, mm) waren so stumpf, man konnte mit denen nicht vernünftig reden. Ich empfand es als Schande, von solchen Menschen regiert, von ihnen angeklagt zu werden. Die Dinge hatten keine Ordnung unter ihnen. Sie traten das Recht mit Füßen. (...) Als ich dann sah (...), wie sie hier, in dieser Polizeistation, gehaust hatten, empfand ich eine tiefe Verachtung. Tugendwächter, dass ich nicht lache. Sie hatten alles beschmutzt, alles – unser Land, unseren Glauben“ (Breitkreuz 2005: 138).

- *Name:* Malalai Kakar
- *Beruf:* Polizeioffizierin
- *Aussage:* „Die Respektlosigkeit und die Verachtung der Frauen, das kam erst sehr viel später – mit dem Krieg, den anderen Regierungen und den Taliban“ (Breitkreuz 2005: 135).

- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Wenn ich in Kabul bin, muss ich ständig zwischen den Häusern verschiedener Anhänger wechseln, damit ich meinen Feinden einen Schritt voraus bin“ (Joya 2009: 155f.).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Spezieller Zeitpunkt/Ereignis:* Rede in einer Moschee
 - *Aussage:* „Ich sprach über die Notwendigkeit einer säkularen Gesellschaft in Afghanistan. Ich erklärte, dass Religion meiner Meinung nach Privatsache sei und mit Politik und Religion nichts zu tun habe. (...) Vor meiner Rede hatte ich mir Sorgen gemacht, dass es vielleicht noch zu früh war, um öffentlich über die Trennung von Staat und Religion zu sprechen. Aber man soll das politische Bewusstsein der Menschen nie unterschätzen. Trotz der Anstrengungen der Fundamentalisten finden Säkularismus und Demokratie weiterhin Gehör und inspirieren Menschen. Die Männer in dieser Moschee verstanden, dass der Islam nicht für politische Zwecke missbraucht werden sollte. Viele waren ja Opfer von Gruppierungen, die genau das getan hatten“ (Joya 2009: 133).
-
- *Name:* Malalai Joya
 - *Beruf:* Sozialarbeiterin/Parlamentsabgeordnete (2005-2007)
 - *Aussage:* „Der Opium-Boom hat die Drogenhändler und Warlords reich gemacht, aber für den gewöhnlichen Afghanen ist das Leben noch elender geworden. Wenn Kleinbauern auf ihren Mohnfeldern eine Missernte einfahren, müssen sie ihre Kredite oft zurückzahlen, indem sie ihre Töchter, die sogenannten Opiumbräute, an Warlords und Drogenbarone verkaufen. Diese Frauen werden selbst nur wie eine Ware behandelt“ (Joya 2009: 269).
-
- *Name:* Malalai Kakar
 - *Beruf:* Polizeioffizierin
 - *Aussage:* „Hier im Süden ist es nicht wie in Kabul. Wir sind auf dem Land und die Trennung der Geschlechter wird nicht infrage gestellt, weil sie sich als Lebensweise bewährt hat. Männer und Frauen haben ihre jeweils eigenen Räume. Auch wenn die Frauen in der Öffentlichkeit keine Stimme haben, in den Familien wird ihre Sichtweise akzeptiert. Intelligenz ist da ebenso erwünscht wie Kraft und Fürsorglichkeit. Was sie auf den ersten Blick nicht sehen können, innerhalb der Familien werden sehr viele Entscheidungen von Frauen getroffen“ (Breitkreuz 2005: 134).

Nation-Building in Afghanistan
Legitimitätsdefizite innerhalb des politischen
Wiederaufbaus
Meienberg, M.
2012, IV, 341 S. 10 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-531-19535-3